



DIÖZESANSYNODE  
SINODO DIOCESANO  
SINODA DIOZEJANA

20.06.2016

**“Auf dein Wort hin... mit Freude und Hoffnung”  
Vorstellung der Dokumente der Diözesansynode**

**Die Beiträge von Bischof Ivo Muser, Eugen Runggaldier und Reinhard Demetz**

**1. Eugen Runggaldier, Moderator der Diözesansynode**

Die Diözesansynode hat die letzten beiden Jahre der Diözese Bozen-Brixen entscheidend geprägt. Es gab für den Bischof viele gute Gründe, eine Synode einzuberufen und durchzuführen. So zum Beispiel die Tatsache, dass die letzte Diözesansynode vor genau 40 Jahren stattgefunden hat, oder dass wir in derselben Zeit die 50 Jahre des Zweiten Vatikanischen Konzils feiern konnten. Oder die Überlegung, dass eine Synode eine gute Hilfe für den Beginn der Amtszeit eines Bischofs sein kann. Und nicht zuletzt auch die Tatsache, dass mehrere Stimmen in der Diözese seit längerer Zeit anregten, diesen Weg zu gehen, da sich in der Ortskirche zurzeit vieles verändert und gut zu überlegen ist, wie die Pastoral in Zukunft aussehen soll.

Der eigentliche Grund, die Synode einzuberufen, war aber die Gewissheit, dass wir vom Wort Gottes her gute Antworten auf die drängenden Fragen unserer Zeit finden können und somit als Kirche unseren Beitrag geben können für die Welt in der wir leben. Das Motto der Synode und Titel des Buches, das wir heute vorstellen, “Auf Dein Wort hin... mit Freude und Hoffnung”, bringt diese Gewissheit zum Ausdruck. Wenn wir uns gemeinsam unter das Wort Gottes stellen und die Zeichen der Zeit beachten, werden wir Antworten auf Herausforderungen unserer Zeit finden.

Die beiden Jahre im Zeichen der Synode haben die Diözese entscheidend geprägt. Wir haben uns neu vernetzt, wir haben neue Sichtweisen kennen gelernt, wir haben neu gelernt, im Dialog miteinander unterwegs zu sein. Das Besondere dieser Synode im Vergleich zu anderen Synoden war sicher die breite Einbindung der Bevölkerung in den Prozess: um die 5000 Personen aus allen Sprachgruppen des Landes haben sich aktiv an einem in Südtirol nie da gewesenen Partizipationsprozess beteiligt.

Nun liegen die Dokumente der Synode vor und wir dürfen davon ausgehen, dass die Synode nicht nur die letzten zwei, sondern vor allem die kommenden Jahrzehnte unserer Ortskirche prägen wird. Der Bischof hat die Entscheidungen der Synode durch seine Unterschrift bestätigt und in Kraft gesetzt und somit die Umsetzung der Beschlüsse angeordnet. Das Buch, das wir heute vorstellen, ist in seinem Hauptteil der Leitfaden für die Arbeit in der Diözese auf allen



ihren Ebenen in den kommenden Jahren. Die Synode ist ein wichtiges Hilfsinstrument, das den Bischof in seinem Hirtendienst unterstützen soll und das zum Ausdruck bringt, dass die Rolle des Bischofs nie eine einsame Rolle ist, sondern Ausdruck der Einheit und Vielfalt der ihm anvertrauten Ortskirche sein muss. Wir freuen wir uns, heute die Dokumente der Synode vorzustellen und somit deren Umsetzung anzugehen.

## **2. Reinhard Demetz, Sekretär der Diözesansynode**

Die Publikation, die wir heute vorstellen, spiegelt in ihrem Aufbau die komplexe inhaltliche und methodische Struktur der Synode. Sie war neben dem kirchenrechtlich definierten Beratungsprozess vor allem auch ein breit angelegter Partizipationsprozess, an dem sich Menschen aller Sprachgruppen und Bevölkerungsschichten beteiligt haben.

Aus diesem Grund wird das Buch nach den Vorworten des Bischofs und des Moderators der Synode mit einer ausführlichen Chronik der Synode eröffnet. Sie erlaubt dem Leser einen Einblick in die Arbeitsweise der Synode und erschließt wichtige Hintergründe für das Verständnis der Texte.

Der Hauptteil des Buches sind (im Umfang wie in der Bedeutung) die vom Bischof approbierten Beschlüsse. Diese gliedern sich in zwei Hauptabschnitte: die Visionspapiere und die Maßnahmen der Diözesansynode. Zu jedem ihrer Themen hat die Synode zunächst Visionen verabschiedet. Das sind Texte, in denen ein ideales Zukunftsbild unserer Ortskirche in Bezug auf ein spezifisches Thema zeichnen. Darin kommen konkret angestrebte Inhalte, aber vor allem auch grundlegende Werte und Ideale zur Sprache. Es gibt Visionspapiere zu folgenden elf Themen: Nächstenliebe; Kirche und Gesellschaft; Dialog; Familie; Kinder und Jugend; Verkündigung; Glauben vertiefen und weitertragen; Sakramente; Liturgie; Berufungen; kirchliche Strukturen. Zu jedem Visionspapier wurden in einem zweiten Schritt konkrete Ziele und Maßnahmen, d.h. Handlungsschritte für die Umsetzung entworfen. Dieser Maßnahmenkatalog bildet den zweiten, den operativen Teil der Beschlüsse der Synode und gliedert sich in acht Handlungsfelder: Kirche vor Ort - Gemeindeleben; Kirche vor Ort - bischöfliches Ordinariat; Partnerschaft, Ehe und Familie; Personalisierte Seelsorge und Berufungspastoral; Pastorale Orte; Bildung; Christlicher Lebensstil; Kultur und Kommunikation.

Nach diesem Hauptteil folgen drei Abschnitte, die wichtige Momente aus dem Verlauf der Synode dokumentieren. Deren erster besteht aus fünf Ansprachen und Predigten, die Bischof Ivo Muser im Verlauf der Synode gehalten hat, sowie aus zwei gewichtigen Stellungnahmen, die aus der Synode selbst hervorgegangen sind: die Resolution zur Aufnahme von Flüchtlingen sowie das Schuldbekenntnis am Abschluss der Synode.

Es folgt die Dokumentation zweier Reflexionsprozesse, die in der Synode geführt wurden, jener zu den überdiözesanen Themen und jener zu Finanzfragen. Als überdiözesane Themen haben wir in der Synode jene Themen bezeichnet, in denen die Diözese nicht allein zuständig ist, die also auf einer höheren Ebene der Kirche entschieden werden. Eine Synode trifft keine Entscheidungen zu Fragen, in denen sie nicht kompetent ist. Von unserem methodischen Ansatz her war es aber zentral, auch diesen Fragen einen angemessenen Ort zu geben, weil sie den Menschen in unserer Ortskirche wichtig sind. Wir haben deshalb den Reflexionsprozess



dokumentiert, der in der Synode stattgefunden hat. Der daraus resultierende Text ist als unser Beitrag zu einer Debatte zu verstehen, der weit über unsere Ortskirche hinaus stattfindet und auch stattfinden soll. Methodisch ähnlich gelagert ist aus anderen Gründen das Thema der Finanzen: diese Thema konnte aus verschiedenen methodischen und inhaltlichen Gründen von der Synode nicht in wünschenswerter Weise vertieft werden, sodass als Ergebnis ein kontroverser Beitrag zum Weiterdenken dokumentiert ist.

Den Abschluss der Publikation bildet ein Anhang, in denen die Synodenordnung und die Geschäftsordnung der Synode, eine Liste der Synodalen und der verschiedenen Organe der Synode dokumentiert sind.

### **3. Bischof Ivo Muser**

Zum Abschluss der Synode habe ich gesagt: Ich habe diese Synode gewollt und ich habe diese Synode auch nie bereut, weil ich in ihr eine wichtige Möglichkeit gesehen habe, zu wichtigen Fragen in unserer Ortskirche eine gemeinsame Sichtweise und konkrete Entscheidungen zu finden. Dass diese Hoffnung sich jetzt erfüllt, verbinde ich mit der Veröffentlichung dieses Synodenbuches, das unsere Synode mit allen ihren Phasen, Auseinandersetzungen, Anliegen und Themen erzählt und auch festhält. Meine Aufgabe als Bischof ist es, die Ergebnisse eines gemeinsamen Weges aufzugreifen und ihnen durch meine Unterschrift Rechtskraft für unsere Ortskirche zu geben. Für meine Unterschrift habe ich den Ostersonntag dieses Jahres gewählt, den Sonntag über allen Sonntagen und das Fest über allen Festen.

Die Synode wird zu einem bedeutenden Ereignis unserer Ortskirche werden, wenn wir uns als eine synodale Kirche verstehen und wenn wir die Entscheidungen der Synode so umsetzen, dass wir mit ihrer Hilfe in der Treue zu unserem Auftrag als Kirche wachsen. Das ist die große Hoffnung, die mich heute erfüllt: Die Synode mit ihren Entscheidungen und noch mehr als Haltung soll uns als Diözese helfen, immer mehr unseren Auftrag wahrzunehmen und vom Wort Gottes her einen Beitrag für das Wohl unserer Gesellschaft zu leisten. Die Kirche ist kein Selbstzweck!

In diesem Sinne möchte ich nun einige Themen herausgreifen, die mir für unsere Ortskirche und ihren Dienst an der Südtiroler Gesellschaft wichtig erscheinen. Es ist dies eine kleine und sicher eingeschränkte Auswahl aus vielen Dingen, die auch noch wichtig wären, aber dennoch ein Akzent, den ich heute für die Umsetzung der Synode setzen möchte.

An erster Stelle möchte ich hier das Thema von Ehe und Familie hervorheben. Es war das emotionalste Thema unserer Synode! Schon allein dieser Umstand sagt viel. Nicht zuletzt auch Dank der zeitgleichen Bischofssynode in Rom hat dieses Thema einen zentralen Stellenwert - in der Synode und in der Zeit nach der Synode, in der wir stehen. Die zentralen Anliegen unserer Synode finden sich auch im Nachsynodalen Apostolischen Schreiben von Papst Franziskus, *Amoris laetitia*. Es geht um die Wertschätzung von Ehe und Familie (123)<sup>1</sup>, um das Wahrnehmen der Wirklichkeit, die so ist wie sie ist, um Begleitung, um Gewissensbildung, um Integration (129-132). Die Begleitung von Paaren und Familien, vor und in der Ehe, sowie insbesondere in den schwierigen Situationen von Krise und Scheitern hat dabei klare Priorität

---

<sup>1</sup> Randnummern der Synodendokumente.



(422-428). Damit die vielen Beschlüsse der Synode zum Thema Ehe und Familie umgesetzt werden können, wird am Bischöflichen Ordinariat ein neues Amt für Ehe und Familie eingerichtet, das sich den vielfältigen Herausforderungen der Familienpastoral, aber auch der Pastoral mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen annehmen wird.

Eine wichtige Herausforderung für die Kirche und die Gesellschaft heute sind die eng miteinander verwobenen sozialen und Umweltfragen. Der Dienst am Nächsten muss unserer Kirche genauso wichtig sein, wie die Liturgie, die Verkündigung und der Aufbau von Gemeinden (13), damit wir als Kirche unseren Beitrag für ein hilfsberechtigtes Land geben. Hier sind unsere Pfarreien und Gemeinschaften gefordert, eine aktive Rolle zu übernehmen, etwa in der Aufnahme und Integration von Flüchtlingen (492) oder indem die sozialen Themen und Aktionen mehr in die Vorbereitung auf die Sakramente einfließen (361-362).

Eng verbunden mit den sozialen Fragen ist die Herausforderung des Zusammenlebens der Sprachgruppen in unserem Land. In Kirche und Gesellschaft haben wir zwar das Gegeneinander der Sprachgruppen überwunden, stehen aber zugleich vor der Herausforderung, vom Nebeneinander zu einem Mit- und Füreinander zu kommen. Die Synode hat diesbezüglich einen klaren Akzent gesetzt. Für diesen Akzent bin ich als Bischof der Synode besonders dankbar. Die strukturelle Trennung nach Sprachgruppen soll überwunden und Einigungsprozesse angestoßen (59) werden. Dies drückt sich in einer sprachgruppenübergreifenden Organisation der Ämter (418) am bischöflichen Ordinariat sowie in der Zusammenführung der nach Sprache getrennten Pfarrgemeinderäte in den mehrsprachigen Pfarreien (388) aus. Diesen Prozess haben wir in den letzten Monaten bereits entschieden angestoßen, indem eine neue Ordnung für die Wahl der Pfarrgemeinderäte in Kraft gesetzt wurde. Die nach Sprachgruppen getrennte Struktur der Ämter des bischöflichen Ordinariates wird vereinheitlicht. Das große Anliegen, das uns leiten muss, lautet: Einheit in der Vielfalt. Die Vielfalt, die gerade unsere Diözese kennzeichnet, ist nicht nur eine Herausforderung und eine Mühe, sondern ein Reichtum und die besondere Berufung unserer Diözese Bozen-Brixen.

Der Dialog, der für das Gelingen dieser Reformen notwendig ist, hat schon die Synode selbst entscheidend geprägt. Er soll auch über die Synode hinaus ein wichtiges Kennzeichen unserer Ortskirche sein. Die Synode hat diesbezüglich die Schaffung eines „Amtes für Dialog“ angeregt, das den Dialog mit anderen Konfessionen, Religionen und Kulturen aber auch mit der Zivilgesellschaft in unserem Land fördern und stärken soll (84-91;403). In den laufenden Arbeiten an der Reform des bischöflichen Ordinariates wird diese Stelle als Bündelung verschiedener bestehender Referate und Sachbereiche am Seelsorgeamt konkret.

Ein letztes Thema, das ich aus der Vielfalt an Beschlüssen der Synode hervorheben möchte, ist die Frage nach der Zukunft unserer Pfarreien. Die leider stark sinkende Zahl der Priester und Ordensleute, aber auch der schmerzliche Umstand, dass die Zahl der Gläubigen sinkt, die nicht nur sporadisch am Leben unserer Kirche teilnehmen, stellt viele Pfarreien - aber auch Ordensgemeinschaften und die Diözese als Ganze - vor die Frage, wie es weitergeht. Das große Anliegen muss sein: Seelsorge in gemeinsamer Verantwortung. Es geht um die Mitverantwortung aller getauften Christen (333-335): Wo immer sich gläubige Menschen finden, die die wesentlichen Vollzüge der christlichen Gemeinschaften weitertragen, sollen



Laien im Leben der Pfarreien Verantwortung übernehmen (336 und 341) und sich in den verschiedenen Diensten und Aufgaben einbringen (342). Damit dies gelingt, brauchen wir neben einer starken Ehrenamtlichkeit auch vermehrt Pastoralassistentinnen und -assistenten in den Seelsorgeeinheiten (399), sowie punktuelle konkrete Hilfestellungen für unsere Pfarreien (401). Meine Hoffnung und mein Gebet für die Zukunft unserer Diözese ist: Mehr Priester, mehr Diakone, mehr Ordensleute und mehr mitverantwortliche Laien - und zwar gemeinsam. Zur Zusammenarbeit aller Berufungen in unserer Kirche und für unsere Kirche gibt es keine Alternative (409). Das beginnt damit, wie wir übereinander denken und reden und wie wir einander wertschätzen. „Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Herrn“ (1 Kor 12,4), bringt es schon der Apostel Paulus auf den Punkt.

Gerade bezüglich der Verantwortung, die an Laien übergeben werden soll, ist in unserer Ortskirche oft Resignation und Mutlosigkeit zu spüren. Werden sich Menschen finden, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen? Jenseits der einzelnen Maßnahmen und Visionen, die im Synodenbuch nachgelesen werden können, hat die Synode gezeigt, dass unsere Diözese lebt - trotz aller Umbrüche und Veränderungen. Die Menschen, die sich aktiv in den offenen Veranstaltungen und in der Synode selbst engagiert haben, die große Zahl an guten Vorschlägen, die Vielfalt der Sichtweisen, die Dialogbereitschaft: Das alles gibt uns Kraft und Mut und lässt auf eine gute Umsetzung der Synode hoffen.

Bevor ich nun die Synodenbücher symbolisch an einige Vertreter unserer Ortskirche überreiche, möchte ich noch ein Wort zur Dokumentation der Debatte zu überdiözesanen Themen sagen. Dieser Text unterscheidet sich in vieler Hinsicht von den übrigen Texten der Synode. Es handelt sich hier nicht um Entscheidungen der Synode, sondern vielmehr um die Dokumentation eines kontroversen Meinungs-, Gesprächs- und Nachdenkprozesses, der außerhalb und in der Synode stattgefunden hat. Über diesen Text wurde nicht abgestimmt, er trägt auch nicht meine Unterschrift und ist deswegen nicht als ein offizieller und approbierter Synodentext zu verstehen.

Von Beginn an war mir in der Synode aber die offene Haltung des Hörens sehr wichtig. Das Hören auf das Wort Gottes, aber auch das Hören auf das Volk Gottes. Alle Themen sollten in der Synode ihren Platz haben. Die im Synodenbuch enthaltene Dokumentation ist das Zeugnis eines Reflexionsprozesses zu Fragen, in welchen uns als Ortskirche kein Alleingang zusteht und ist Ausdruck einer Debatte zu Anliegen und Themen, die viele Menschen bei uns und auch weit über unsere Ortskirche hinaus beschäftigen.